

Nachrichten



Kohle soll sauber verbrennen

Stader Kreistag verabschiedet Resolution

Kreis Stade (ccs). Der Stader Kreistag hat sich am Montag ausdrücklich für die Schaffung neuer Kraftwerkskapazitäten am Energie- und Industriestandort Stade ausgesprochen und sich gleichzeitig zu den Klimaschutzzielen der Bundesregierung bekannt.

Eine Resolution, die CDU/FDP, Kreiswählergemeinschaft und Grüne gemeinsam verabschiedeten, vermeidet zwar jeden Hinweis auf die mögliche Zahl oder auf einen bevorzugten Betreiber von Meilern. Aber die Kreistagsmitglieder „begrüßen außerordentlich, dass die Dow Stade ihre Energieversorgung auf dem eigenen Werksgelände sicherstellen will und eine Kraft-Wärme-Kopplung plant.“

Zurzeit interessieren sich gleich drei Unternehmen für Stade als Kraftwerksstandort. Für das Unternehmen Electrabel im Industriegebiet Bützfleth (800 Megawatt, Steinkohle) läuft bereits das Genehmigungsverfahren. Der benachbarte Chemiekonzern Dow und die Energie Baden-Württemberg (EnBW) denken über einen Gas/Steinkohle-Meiler (1000 MW) nach, der die Dow-Produktion gleichzeitig mit Wärme versorgt (Kraft-Wärme-Kopplung). Eon arbeitet an Plänen für ein Steinkohlekraftwerk (800 oder 1100 MW) am rechten Ufer der Schwingemündung. In ihrer Resolution fordert der Stader Kreistag die Genehmigungsbehörden auf, länderübergreifend die „Gesamtinanspruchnahme der Region und der Bevölkerung“ zu berücksichtigen, vor allem auch die Belange von Landwirtschaft, Obstbau und Tourismus. Die norddeutschen Küstenländer sollen die Standortplanung für Großkraftwerke aufeinander abstimmen, so eine weitere Forderung. Verwirklicht werden dürften nur Meiler modernster Technik mit höchst erreichbarstem Wirkungsgrad und eben möglichst mit Kraft-Wärme-Kopplung. Weiter heißt es: „Soweit ein Rechtsanspruch auf die Genehmigung eines Kohlekraftwerkes besteht, muss es zusätzlich auf eine spätere CO₂-Abscheidung vorbereitet sein.“

Grünen-Sprecher Udo Paschedag stimmte zwar mit seinen drei Fraktionskollegen für die Resolution („Wenn die Not groß ist, finden wir über Fraktionsgrenzen zusammen“). Gleichwohl glaubt Paschedag nicht daran, dass etwa das Unternehmen Electrabel den Rahmen der Resolution einhalten kann. Der Kreistag habe außerdem im Regionalen Raumordnungsprogramm 2004 den Standort für ein Großkraftwerk südlich der Schwinge und nicht im Industriegebiet Bützfleth festgelegt. Aus Sicht des Linken Benjamin Böhnke, der mit einer eigenen Resolution im Kreistag scheiterte, ist seine Partei inzwischen die einzige, die ein Kohlekraftwerk in Stade völlig ablehnt. „Die Grünen sind genauso umgekippt wie in Hamburg“ so Böhnke unter Anspielung auf den schwarz-grünen Koalitionsvertrag in der Hansestadt.

Die Resolution im Wortlaut:

Download:

[Die Stellungnahme des Kreistages zum Energiestandort Stade](#)

„Kein Kraftwerk in Nachbars Garten“

Electrabel-Planung im Kreistag kritisiert

Stader Kreistagsabgeordnete haben am Montag die Planung des Unternehmens Electrabel kritisiert. „Erschütternd und erschlagend“ sei das, was der Stromproduzent in Bützfleth vorhabe, so der frühere Stader Bürgermeister Hans-Hermann Ott (CDU).

Für den Bützflether Politiker ist es völlig unverständlich, wie Electrabel auf die Idee kommen konnte, das Kraftwerksgebäude mit einem 180 Meter hohen Schornstein nur 210 Meter vom nächsten Wohnhaus entfernt errichten zu wollen. Außerdem, so Ott, fehle nach wie vor „ein vernünftiges Verkehrskonzept“. Auch FDP-Kreistagsmitglied Wolfgang Ehlers kommt aus Bützfleth und verband seine Kritik an Electrabel mit Spott: „Es gehört schon Mut dazu, ein Kraftwerk in den Vorgärten der Nachbarn zu errichten.“ Das Grundstück des Konzerns in Bützfleth sei groß genug für eine andere Lösung, so der Liberale. Und weiter: „Wenn Electrabel hier etwas realisieren will, sollte sich das Unternehmen über eine Kraft-Wärme-Kopplung kümmern.“ Auch Karsten Behr (CDU) sprach sich dafür aus, dass Electrabel überdenkt, wo genau das Kraftwerk auf dem Bützflether Gelände entstehen soll. Behr, der auch Sprecher der CDU-Ratsfraktion in der Stadt Stade ist, betonte gleichzeitig, dass die Politik vor zwei Jahren „heilfroh“ war, dass sich Electrabel für den Standort Stade interessierte. Damals sei in erster Linie von Werksschließungen die Rede gewesen.

Artikel erschienen am: 22.04.2008

 **Artikel drucken**

Fenster schließen

© Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG